

waren und das Polizeiaufgebot sehr stark war. Man brachte uns nach Heilbronn ins Untersuchungsgefängnis, von wo aus wir Mitte November zu den anderen Sippenhäftlingen ins KZ gebracht wurden. Die beiden kleinen Kinder, erst noch wochenlang in Katharinenplaisir belassen, wurden miserabel versorgt. Wenn sie weinten, wurden sie in den Schweinestall gesperrt. Später kamen auch sie zu den anderen Kindern (bis 14) der verhafteten Familienangehörigen. Diese Kinder sollten von SS-Familien adoptiert werden. Die Einwohner von Cleebronn – wahrscheinlich nicht nur diese – hatten immer eine distanzierte Haltung zu den damaligen Vorkommnissen gehabt. Als wir 1945 nach Katharinenplaisir zurückkamen, ich hatte ja Heimat und Eltern verloren und nach Leipzig wurde ja auch keiner gebracht, wurden wir erst mit großen Augen empfangen. Laut Gestapo sollten wir ja tot sein. Dann wurde eifertig die Hauptstraße in Carl-Goerdeler-Straße umbenannt. Als die Familie meines Onkels 1950 Katharinenplaisir verkaufte, wurde ganz schnell diese Straße wieder in Hauptstraße zurückbenannt – nach dem Motto ‚Bloß nicht mehr daran erinnert werden!‘“

Literaturhinweise

Theodor Bolay, Katharinen-Plaisir, in: Zeitschrift des Zabergäuvereins, Nr. 3 (1955), S. 59–63

Marianne Meyer-Krahmer, Carl Goerdeler und sein Weg in den Widerstand, Freiburg 1989

Spiegelbild einer Verschwörung. Die Kaltenbrunner-Berichte an Bormann und Hitler über das Attentat vom 20. Juli 1944. Geheime Dokumente aus dem ehemaligen Reichssicherheitshauptamt. Herausgegeben vom Archiv Peter für historische und zeitgeschichtliche Dokumentation, Stuttgart 1961

Emil Weber wurde 80

von Hermann Krauß

Versuch einer Würdigung des erfolgreichen Unternehmers, gesprochen am 5. April 1990 während der offiziellen Geburtstagsfeier im Sitzungssaal des Güglinger Rathauses.

Im Frühjahr 1932 wurde das Güglinger Finanzamt aufgelöst, und die Familien der Finanzbeamten zogen weg. Als ich selbst im April 1932 nach Güglingen versetzt wurde und dort einen eigenen Haushalt eröffnete, war die Wohnungssuche sehr einfach: Es wurden mir 5 leerstehende Wohnungen angeboten. Ich entschied mich für die obere Wohnung des leerstehenden Hauses Heilbronner Straße 30. Die untere Wohnung blieb noch ein ganzes Jahr leer, bis 1933 dort die Familie des neuen Leiters der Lateinschule einzog. Herr Dr. Abfahl, welcher heute 5 Tage vor seinem 86. Geburtstag hier unter uns weilt, wohnte dort bis zu seiner Versetzung nach Brackenheim. Als ich selbst im Juni 1948 aus russischer Gefangenschaft zurückkehrte, führte ich von Ulm aus ein erstes Gespräch mit einem Güglinger Bürger: Es war Herr Emil Weber, welcher inzwischen seit 1944 die untere Wohnung bezogen hatte.

Emil Weber war aus Untertürkheim zugezogen. Der frühe Tod des Vaters entzog ihm die Möglichkeit, eine höhere Schule zu besuchen. Bei Daimler-Benz absolvierte er eine vier-

jährige Lehrzeit und qualifizierte sich auf dem mühsamen Weg von Abendschulkursen zum Techniker mit kaufmännischer Grundausbildung. Solide handwerkliche Fertigkeit, technische Phantasie gepaart mit nüchternem kaufmännischen Denken – diese drei Grundfaktoren befähigten ihn zu dem achtungsgebietenden Lebenswerk, welches aus der Geschichte Güglings nicht mehr wegzudenken ist.

Emil Weber verzichtete auf eine Stellung bei der Weltfirma und machte sich selbständig. Am 9. Oktober 1939 wurde seine Firma in die Handwerksrolle in Stuttgart eingetragen. Schon damals befaßte er sich mit dem Bau von hydraulischen Wagenhebern. Kriegsdienst und kriegerische Ereignisse unterbanden eine normale Entwicklung. Als der Bombenkrieg die Produktionsräume in Untertürkheim zerschlagen hatte, verlegte Emil Weber 1944 seinen Betrieb nach Güglingen, der Heimat seiner Frau. Hierher hatte es damals auch die Firma Philipp Müller Nachf. Eugen Bucher verschlagen, und sogar Bosch unterhielt im tiefen Kelterkeller eine kleine Filiale.

Der Neubeginn in Güglingen war mehr als bescheiden. In einer Scheune wurde gearbeitet, als „Generalist“ würde man heute sagen; denn man befaßte sich mit Reparaturen aller Art, von landwirtschaftlichen Geräten, Fahrrädern, Haushaltgeräten bis hin zu Radioapparaten, je nachdem und vor allem nur, wenn man die benötigten Ersatzteile oder Materialien irgendwie auftreiben konnte. Sogar eine neue Kreation wurde herausgebracht: das „Rutscherle“, ein Einfachsthandwägelchen für evtl. Transport von Fluchtgepäck geeignet. Damals traute man dem Frieden noch lange nicht, und 1948 stand die große Berlinkrise im Mittelpunkt der politischen Sorgen.

Herr Weber, eine Frage: Können Sie sich noch an Ihren 35. Geburtstag erinnern? Das war ein auch für Güglingen bedeutsamer Tag. Am 5. April 1945 endete in Güglingen die Hitlerzeit; denn am Tag darauf marschierten französische Truppen in Güglingen ein. Für Herrn Weber begann bald darauf ein berufliches Zwischenspiel. Nachdem das Zabergräu zur amerikanischen Besatzungszone geschlagen wurde, ernannte ihn die Militärregierung 1945 zum Bürgermeister von Güglingen, Eibensbach und Frauenzimmern. Das war die Zeit, als in Restdeutschland die Militärregierungen der jeweiligen Besatzungszone das Sagen hatten und unzählige Flüchtlinge und Heimatvertriebene in das verwüstete Trümmerland hereindrängten und niemand wußte, ob dies alles nicht in einem allgemeinen Chaos untergehen würde.

Der neue Bürgermeister hatte dafür zu sorgen, daß das zivile Leben wieder langsam in Gang kommen konnte, daß die zugewiesenen Heimatvertriebenen Unterkunft, Verpflegung und möglichst auch Arbeit und Verdienst erhielten. Die Neuankömmlinge wurden so weit wie möglich in Privathäuser eingewiesen. Auf dem Platz, wo sich heute die Omnibushaltestelle der Realschule befindet, standen ein paar alte Baracken. Diese wurden zunächst von allem dort hausenden Ungeziefer befreit und dienten dann einigen obdachlosen Familien als Unterkunft. Von solchen notbedingten Maßnahmen durfte man sich keine Beifallstürme erhoffen. Menschliches und Allzumenschliches, Einheimisches und Fremdes prallten unter den täglichen Lebensschwierigkeiten aufeinander, und vielleicht lag bei den Siegermächten damals auch die Überlegung nicht ferne, die Deutschen würden sich unter solchen Umständen vielleicht gegenseitig vollends umbringen.

Zu gleicher Zeit mußte der Bürgermeister auch das stillliegende Schulwesen wieder zum Leben erwecken. Das Schulhaus war lange ohne Aufsicht gewesen, und bei näherem Zusehen mußte man feststellen, daß dort inzwischen viele fremde Hände zugegriffen hatten. Im Herbst 1945 gründete Emil Weber als Ersatz und Nachfolgerin der 1939 aufgelösten Oberschule (frühere Lateinschule) jetzt eine Mittelschule (heute Realschule Güglingen). Erst nach der Wiederwahl von Bürgermeister Oskar Volk im April 1948 konnte Emil Weber sich endlich wieder voll um seine eigene Firma kümmern.

Diese hatte inzwischen in dem ehemaligen Wehrmachtsschuppen neben der Gärtnerei Kühnle eine neue Unterkunft gefunden. Auch dieser Schuppen hatte seine Geschichte. Bei Kriegsbeginn war Güglingen für einige Tage Garnisonstadt geworden. An die 100

Männer mußten nach Güglingen einrücken, um dort zu einer Radfahrkompanie zusammengestellt zu werden. Die Männer wurden privat untergebracht, ihre Uniformen und die Ausrüstung lagen in dem großen Holzschuppen bereit. Von meiner Wohnung aus habe ich damals die erste Ausfahrt dieser Kompanie beobachten können. Es waren Soldaten darunter, welche erst in Güglingen das Radfahren lernen mußten, und jetzt fuhr der ganze Haufen von Güglingen aus in Richtung Frauenzimmern. In voller Rüstung, in Stahlhelm und mit allen militärischen Schmuckstücken behangen – Gewehr, Gasmaske usw., so strampelten die Männer auf der ganzen Straßenbreite dahin und versuchten, mit den technischen Finessen ihrer Räder zurechtzukommen. Nach wenigen Tagen rückten sie dann nach Westen ab.

Im ehemaligen Wehrmachtsschuppen ging es recht eng her, und auch der Chef stand oft genug im blauen Anton unter der kleinen Schar seiner Mitarbeiter. Um Platz zu schaffen, wurde etwas später die Büro-Arbeit in das Südzimmer der Wohnung in die Heilbronner Straße verlegt. Das Haus steht heute nicht mehr; etwa an der gleichen Stelle erhebt sich jetzt das große Verwaltungsgebäude der Weber-Hydraulik.

Emil Weber wandte sich nun ganz entschieden seinem Spezialgebiet zu, der Hydraulik. Hier hatte er schon in Untertürkheim viele Erfahrungen gesammelt. Der Einstieg erfolgte über die Entwicklung von Wagenhebern, welche von den Fahrzeugherstellern ihren Kunden mitgeliefert wurden. Schon vor 1939 und noch während des Krieges hatte man an Stelle von Wasser eine Emulsion als flüssiges Medium für die Kraft-Übertragung benützt und war nun dabei, statt dieser Emulsion Mineralöl einzuführen. Dabei hatte man aber mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, weil die für Dichtungen und Druckschläuche verwendeten Gummisorten unter Öl-Einfluß aufquollen. Die verlangte Verwendungszeit und die erhoffte Druckbelastung konnten deshalb nicht erreicht werden, so daß eine lohnende Wirtschaftlichkeit an unübersteigbaren Grenzen zu scheitern drohte.

Als endlich nach vielen Versuchen – die Firma Weber hat bei den grundlegenden Entwicklungsarbeiten für die neuen Materialien kräftig mitgemischt – öl- und druckfeste Schläuche und Dichtungen zur Verfügung standen, öffneten sich für die Hydraulik mit einem Male bisher ungeahnte Anwendungsmöglichkeiten. Nachdem die Kundschaft zu der neuen Technik Vertrauen gefaßt hatte, setzte nunmehr eine geradezu stürmische Entwicklung ein. Nach entbehrungsreichen und oft genug sorgenvollen Jahren blieb jetzt auch der Erfolg nicht länger aus. Aus der Werkstatt erwuchs eine Fabrik. Beschäftigte man im Jahre 1950 schon 50 Mitarbeiter, waren es 1964 bereits 260 und 1979 im Stammwerk Güglingen 600 und in den Tochterwerken nochmals etwa 150.

Man kann gut verstehen, daß sich die Stadt Heilbronn für ein solch prosperierendes Unternehmen zu interessieren begann. Heute noch können wir dem damaligen Landrat Hirsch nicht genug dankbar sein, weil er sich trotz fertiger Umzugspläne erfolgreich dafür einsetzte, daß Herr Weber auf den Umzug verzichtete und in Güglingen geblieben ist.

Das 50jährige Jubiläum der Firma Weber-Hydraulik im vorigen Jahr konnte ausführlich die Entwicklung und die gesamte Produktionspalette des Betriebs aufzeigen. Herausheben möchte ich heute, daß ein überdurchschnittlich hoher Prozentsatz der Mitarbeiter auf die Zahl der Lehrlinge entfällt, um deren Schulung und Ausbildung zu guten Fachkräften man sich mit besonderer Aufmerksamkeit annimmt. Vor dem Krieg hatte es in Güglingen und im ganzen Zabergäu nur wenig gut ausgebildete Industriefachkräfte gegeben. Jetzt dagegen stehen unseren Entlaßschülern vielerlei Fachberufe und Ausbildungsmöglichkeiten in der Industrie und im Gewerbe zur Verfügung.

Beide Seiten, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, profitieren von dieser veränderten Situation. Qualifizierte und gut bezahlte Mitarbeiter und modernste Maschinen bewirken, daß die Produktion stärker ansteigt als die Zahl der Beschäftigten. *Konstruieren, kalkulieren, produzieren und verkaufen* – diese vier Komponenten müssen unter sich stimmig sein, wenn eine Firma gedeihen und erfolgreich bestehen soll, und dies besonders dann, wenn sie mit ihren Erzeugnissen auch grenzüberschreitend im Ausland auftreten will.

Schon frühzeitig sorgte Emil Weber für eine Unterstützungskasse sowie für eine betriebliche Altersversorgung seiner Mitarbeiter. Weil viele gleichzeitig Angehörige der Feuerwehr sind, wurde in das Betriebsgelände auch eine Einrichtung für die Funk-Alarmierung der Feuerwehr installiert.

Emil Webers Eintreten für unsere Schulen durch Stiftungen verschiedener Art und durch Zuwendungen für die Ausstattung von Büchereien und Fachräumen der Haupt- und Realschule können hier nur kurz erwähnt werden und ebenso sein ganz wesentliches persönliches und finanzielles Eintreten auf kirchlichem Gebiet. Erwähnt sei ferner noch die Förderung des Gesangsvereins bei der Anschaffung eines Flügels oder bei der Absicherung von Konzertabenden mit Orchestermitwirkung.

Inzwischen sind die Kinder der Familie groß geworden und in die Betriebsleitung hineingewachsen. Ehrungen für den Gründer und erfolgreichen Unternehmer sind nicht ausgeblieben: Seit 1970 Ehrenbürger der Stadt Güglingen, 1971 das Bundesverdienstkreuz, und seit 1982 trägt die Straße, welche an den südlichen Fabrikhallen vorbeiführt, den Namen Emil-Weber-Straße.

Auf einem Prospekt zum 50jährigen Firmenjubiläum 1989 steht zu lesen: „Wir setzen alles in Bewegung!“ Was diese Bewegung bewirkt hat, kann man am Lebenswerk des erfolgreichen Mannes ganz eindeutig erkennen.

Aber Bewegung ist nicht alles. In Deutschland gab es einmal eine „Hauptstadt der Bewegung“, doch diese Bewegung zielte in eine völlig falsche Richtung und steuerte deshalb auch zwangsläufig in eine totale Katastrophe.

An seinem 80. Geburtstag kann Herr Weber im Rückblick mit Befriedigung feststellen, daß seine Lebensrichtung gestimmt hat. Von seiner religiösen Grundüberzeugung her weiß er gut, daß man im Leben manchmal hart geprüft und gefordert, aber auch auf außergewöhnliche Art gefördert werden kann. Deshalb ist auch ein 80. Geburtstag noch lange kein Schlußpunkt. Der Blick geht zwar weit zurück, aber anschließend richtet er sich auch zuversichtlich weit voraus in der Gewißheit: Die Richtung stimmt!

Vereinsmitteilungen

1. Ausschußsitzung am 17. September 1990

Gesprochen wurde zunächst über die Herausgabe ausgewählter Werke von Dr. Otto Linck zum 15. Mai 1992. An diesem Tag wäre Dr. Otto Linck 100 Jahre alt geworden. Die Städte Güglingen und Heilbronn wollen aus diesem Anlaß Auszüge aus dem vielfältigen Schaffen unseres langjährigen Vereinsvorsitzenden veröffentlichen. Dr. Tilman von der Kall, Manfred Göpfrich-Gerweck, Otfried Kies, Hermann Krauß und Altbürgermeister Erwin Fuchs aus Heilbronn wollen aus Lincks Gedichten und Erzählungen, seinen Abhandlungen über den Weinberg als Lebensraum, Naturschutz, Geologie, Forstwirtschaft sowie aus kulturgeschichtlichen Schriften auswählen. Noch können über den Umfang und den Preis des Werkes keine Aussagen gemacht werden. Weitere Geldgeber sollen neben den Herausgebern noch gefunden werden, auch der Zabergäuverein wird sich mit einer namhaften Summe beteiligen.

Neben dem Gespräch über die Jahreshauptversammlung 1990, über die an anderer Stelle berichtet wird, befaßte sich der Ausschuß mit den Veranstaltungen des Jahres 1991. Auch darüber wird im Bericht über den geschäftlichen Teil der Hauptversammlung informiert.

Unter „Verschiedenes“ wurde angeregt, die Verbindung zum Heimatverein Kraichgau zu vertiefen. Über den Arbeitskreis Genealogie und über das Umschreiben verschiedener Kirchenbücher von Zabergäugemeinden in lesbare und im Computer gespeicherte Nachschlagewerke berichtete